

Jetzt drohen auch

Konflikt

Versöhnlich, aber in der Sache selbst kompromisslos stehen sich Aube-setzer und ASFINAG in der Lobau gegenüber! Nach wie vor blockieren Aktivisten die geplanten Probebohrungen, die – wie berichtet – am Montag beginnen sollten. Inzwischen droht ein weiterer Konflikt: Niederösterreichische Bürgermeister drohen ihrerseits mit einer Blockade: Um zu zeigen, wie notwendig die Nordost-Umfahrung sei.

Bürgermeister in Niederösterreich mit einer Protestblockade:

um Lobau spitzt sich zu

„Schon um fünf Uhr früh geht das los. Da rollen die Kolonnen im Schrittempo durch. Die Situation ist unerträglich und unzumutbar. Wenn sich nicht bald etwas

VON MARK PERRY
UND ANDI SCHIEL (FOTOS)

tut, müssen auch wir blockieren“, sagt Bürgermeister Johann Karl aus Gänserndorf. Der Ortschef ist ebenso wie 30.000 andere Anrainer ein indirektes Opfer der Auseinandersetzung im Auen-Paradies. Denn ohne Nordost-Umfahrung, kann es auch keine Marchfeld-Schnellstraße geben.

Doch zurück in die Lobau. Dort sind die Naturschützer keinen Millimeter von ihrer Position abgerückt. Mittlerweile sind die Bohrpunkte von Zelten regelrecht belagert. Hauptargument von GLOBAL 2000, Greenpeace und einer Bürgerinitiative namens „Virus“: „Neue Straßen bringen neuen Verkehr! Die

Nordost-Umfahrung würde der Transitlawine aus dem Osten Tür und Tor öffnen. Um dagegen zu protestieren, pilgerten Dienstag medienwirksam auch Grünen-Chef Van der Bellen und seine Stellvertreterin Eva Glawischnigg in die Au.

Unverdrossen hält auch die ASFINAG an ihrem Vorhaben fest. Neuerlich wurden Bohrtrupps in die

Lobau geschickt. Doch wieder wurden sie von Demonstranten behindert. Dennoch wurde keine Polizei angefordert. Die Stimmen, die eine Räumung verlangen, mehren sich allerdings. So meldete sich überraschend ÖVP-Chef Johannes Hahn: „Es gibt einen rechtsgültigen Bescheid für die Bohrungen. Den gilt es durchzusetzen.“



MARK PERRY

Immer mehr Zelte, immer mehr Aktivisten – die Bohrtrupps der ASFINAG werden mittlerweile regelrecht belagert. Ihre höflich und fast charmant vorgetragenen Aufforderungen, das Gelände freizugeben, werden aber ignoriert.

Es war ziemlich genau um diese Jahreszeit vor 22 Jahren. Nur dass damals der Winter noch ein Winter war und Österreich in höchster Aufruhr, weil die Regierung unter Kanzler Sinowatz ein Großkraftwerk in die Hainburger Au betonieren wollte. Tausende Menschen besetzten den heutigen Nationalpark und brachten das Projekt zu Fall. Es war auch der Beginn der Grünbewegung in Österreich.

Möglicherweise glauben die Grünen an diesen Erfolg anzuknüpfen, wenn sie sich jetzt gegen die mögliche Untertunnelung in der Lobau stark machen. Nur sind das Kraftwerk Hainburg und der Lobau-Tunnel zwei völlig unterschiedliche Vorhaben. Zudem sind auch die handelnden Personen andere. Damals gab es eine „Konferenz der Tiere“ mit Günther Nenning als „roter Auhirsch“,

Drunt in der Lobau

einen Stadtrat Mauthe als „Schwarzstorch“ oder den heute in Umweltfragen nicht mehr sonderlich kompetenten jungen FPÖler Hubert Gorbach als „Blaukehlchen“.

Auch die Bedingungen haben sich geändert. Mit der Ostöffnung ist der Transitverkehr enorm gewachsen. Der muss irgendwo hin – die Forderung nach einem Ausbau des öffentlichen Verkehrs mag nett sein, ist aber unrealistisch. Wenn die Grünen jetzt gegen den Lobau-Tunnel aufspazieren (marschieren kann von der wohltemperierten Partei wohl kaum noch einer), gehen sie eine seltsame Allianz mit der finanzschwachen ASFINAG ein.

Das Straßenbauunternehmen kann aus ökonomischen Gründen an dem Tunnel wenig interessiert sein. Denn eine Stelzenbrücke würde um Hunderte Millionen billiger kommen. Doch eine solche Autobahnlösung in der Lobau wäre eine ökologische und politische Bankrotterklärung – und könnte Folgen haben wie das Hainburger Kraftwerks-Projekt vor 22 Jahren.

CLAUS PÄNDI